

Hochschulwelt

Worum geht's ... in Public History?

VON ANJA REITER

Das sagt der Professor

Geschichte begegnet uns überall: In Städten erinnern »Stolpersteine« an jüdische Menschen, die hier einst gelebt haben; im Fernsehen wird das Infektionsschutzgesetz mit der NS-Zeit verglichen. Unsere Studierenden wollen wir auf Berufe vorbereiten, die mit der öffentlichen Repräsentation von Geschichte zu tun haben – ob in Museen, Magazinen oder Gedenkstätten. Damit bilden wir nicht Vitrinenhandwerker aus, sondern bringen fachwissenschaftliche Perspektive und Selbstreflexion ein. Wie führt man Interviews mit Zeitzeuginnen? Welche Rolle spielt Authentizität in der Erinnerungskultur?

Paul Nolte ist Professor für Neuere Geschichte/Zeitgeschichte an der Freien Universität Berlin

Das sagt die Studentin

Für Public History habe ich mich entschieden, weil der Studiengang viel Praxisbezug bietet. Wir lernen, wie man wissenschaftliche Ergebnisse öffentlich kommuniziert. Für die *berlinHistory*-App haben wir Inhalte über Gedenkort an der Berliner Mauer erstellt. Für ein Blog der KZ-Gedenkstätten Ravensbrück und Sachsenhausen untersuchen wir noch unerforschte Objekte aus dem KZ-Alltag. Uns interessiert, wer die Objekte geschaffen hat und wie sie genutzt wurden. Das Besondere: Unsere Forschung verschwindet nicht in Hausarbeiten, sondern wird öffentlich genutzt.

Josephine Eckert studiert im Master Public History an der Freien Universität Berlin

Gut zu wissen

Fach: Die Ursprünge von Public History liegen in den USA der 1970er-Jahre. In Deutschland etablierte die FU Berlin das Feld erstmals als Studienfach, in Kooperation mit dem Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF). Mittlerweile gibt es ähnliche Studiengänge und Schwerpunkte auch in Köln, Heidelberg und Bochum.

Berufsperspektiven: Wie in den Geisteswissenschaften üblich, sind mögliche Berufsfelder für Absolventen und Absolventinnen breit gestreut: Sie reichen von geschichtsdidaktischen Aufgaben in Museen und Gedenkstätten über die Arbeit bei (populär)wissenschaftlichen Magazinen und Verlagen bis hin zu einer Karriere in der Forschung.